

Der Hotzenwald und der Raum Säckingen – Forschungen der Geographie Basel

Hartmut Leser und Rita Schneider-Sliwa

Zusammenfassung

Die Regio Basiliensis ist traditioneller Forschungsgegenstand der Basler Geographie. In den vergangenen zehn Jahren wurde dort schwerpunkthaft gearbeitet. Auslöser waren Bergseestudien, an welchen die Stadt Bad Säckingen Interesse hatte. Neben den physiogeographischen Arbeiten, die zusätzlich auf den Hotzenwald ausgedehnt wurden, etablierte die Abteilung Stadt- und Regionalforschung verschiedene Forschungen am Bergsee, in der Stadt selber und an deren Rändern.

Der Beitrag stellt die anderen Artikel dieses Heftes in den grösseren Rahmen des geographischen Forschungsschwerpunktes dieses Raumes. Die Arbeiten wurden meist auf Examensstufe angefertigt. Sie dokumentieren damit die praxisnahe Ausbildung im Fach Geographie und das öffentliche Interesse an dieser. – Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden die physio- und humangeographischen Arbeiten nacheinander dargestellt. Der Ansatz, den die Basler Geographie verfolgt, ist jedoch auf die Gesamtfunktion der Landschaft und des Wirtschaftsraumes gerichtet.

1 Einleitung

Die Geographie setzt nach wie vor *regional* an, auch wenn sie nach Grundsätzen, Gesetzen und Methoden forscht. Alle in diesem Beitrag zitierten Arbeiten sind *regionalgeographisch*, einmal mehr physio-, ein andermal mehr humangeographisch gewichtet. Sie entstanden unter verschiedenen Vorzeichen – als Grundlagenforschung oder als Examensarbeit mit Forschungscharakter – und ordnen sich zwi-

Adresse der Autoren: Professor Dr. rer. nat. Dr. h.c. Hartmut Leser (Abteilung Physiogeographie und Landschaftsökologie) und Professor Dr. phil. Rita Schneider-Sliwa (Abteilung Humangeographie/Stadt- und Regionalforschung), Geographisches Institut der Universität Basel, Klingelbergstrasse 27, CH-4056 Basel

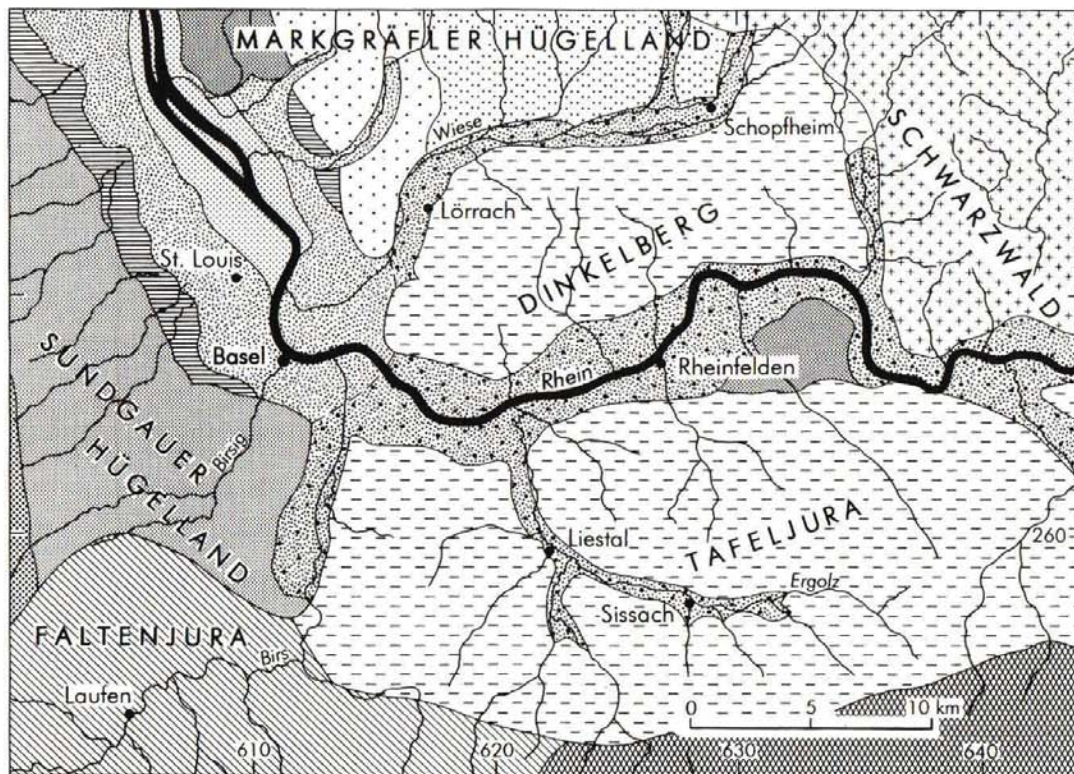
schen naturwissenschaftlicher Bestandsaufnahme einerseits und sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Befragung andererseits an. Damit werden nicht nur die Bandbreite der Geographie an sich belegt, sondern auch die breitgefächerten Forschungs- und Ausbildungsaktivitäten am Geographischen Institut der Universität Basel.

2 Der Raum Bad Säckingen und der Hotzenwald als Teil der Basler Region

Im geographisch-landeskundlichen Verständnis gehören das Hochrheintal bei Bad Säckingen und der Hotzenwald zur *Regio Basiliensis* (auch: Basler Region), also zu einem relativ unscharf abgrenzten Natur- und Kulturraum, in dessen Mittelpunkt Basel liegt (*Leser* 1982 a, b). Auch wenn durch neuere, aus der Raumplanung und der Politik kommende Bezeichnungen den öffentlichen Sprachgebrauch bestimmen (z.B. Region TriRhena oder Trinationale Agglomeration Basel [TAB]), wird an der landeskundlich, auch in der Bevölkerung mental verankerten Bezeichnung *Regio Basiliensis* festgehalten: Mit diesem Begriff werden andere Ziele dokumentiert, die auch fachwissenschaftlich begründet sind.

Der *Hotzenwald*, ein Teil des kristallinen Hohen Südschwarzwaldes, liegt an markanten Landschaftsgrenzen: Im Süden befindet sich die breite Ausraumzone des Hochrheintales. Die Westgrenze bildet das Wehratal, das zwischen dem steilen Abfall des Hotzenwaldes und der flacheren Erhebung der Karstlandschaft des Dinkelberges eingebettet ist. Östlich der Einmündung des Wehrtales in das Hochrheintal liegt am unteren Hotzenwaldhang der *Bergsee*.

Am Fuße des Hotzenwaldes, aber schon im Hochrheintal gelegen, befindet sich die *Stadt Bad Säckingen*. Die Entwicklung dieser im Kern mittelalterlichen Stadt ist von den seit ca. 30 Jahren im Hochrheintal im Ausbau befindlichen Verkehrsinfrastrukturen, aber auch vom Wachstum der Basler Agglomeration bestimmt. Breiteten sich vor knapp 30 Jahren zwischen Basel im Westen und Stein am Rhein/Bad Säckingen beidseits des Rheins noch ausgedehnte Landwirtschaftsflächen aus, hat sich seitdem eine dicht besetzte Industrie- und Verkehrsachse herausgebildet, die inzwischen auch östlich von Bad Säckingen weiter wächst. Wegen der Breite der Niederterrasse lag der Schwerpunkt der Entwicklungen im Hochrheintal auf der schweizerischen Seite. Diverse wirtschaftliche Innovationen, die z. B. durch den zweigleisigen Ausbau der deutschen Hochrhein-Eisenbahn markiert werden, förderten auch auf der deutschen Seite. Einen massiven Input in das Verkehrs- und demnächst auch in das Wirtschaftssystem des Hochrheintales bedeutet der Bau der Dinkelberg-Autobahn (A 98) mit der jüngst erstellten Querspange über den Rhein bei Kaiseraugst zur schweizerischen A 2. In ihrem Umfeld dürften zwischen 2005 und 2010 die letzten großen landwirtschaftlich genutzten Freiflächen durch Industrie- und Gewerbestandorte besetzt werden.



Naturraumtyp	Relieftyp	Substrattyp	Böden	Wärmestufe	Niederschlag (mm)
rezente Rheinaue	z.T. wellige Auenflächen	sandige Schotter (kalkig-kristallin-gemischt und rein kalkig)	braune Auenböden, Regosole, vereinzelt Gleye	warm	700 - 750
Niederterrassenflächen des Oberrheingrabens	Schotterfelder mit Rinnen, Kanten und Wellen	Sande und Lehme	Braunerden, Regosole, terralitierte Braunerden	warm	700 - 800
Schotterflächen des Hochrheintals und der Seitentäler			Pararendzinen, Braunerde-Rendzinen	ziemlich warm bis warm	800 - 1000
Hohe Niederterrassenflächen am Talrand			Schwemmlöss und Schwemmlehm über Schotter	Braunerden	warm
Niedriges Hügelland	flache Hügel mit Muldentälrelief	Löss und Schwemmlöss	Parabraunerden, Pararendzinen, Kolluvia	ziemlich warm bis warm	750 - 800
Niedriges Hügelland (niederschlagsreichere Variante)					800 - 900
Hohes Hügelland	Platten und Hügel mit Muldentälrelief	sandige Mergel, Lehm, Löss	Parabraunerden, (z.T. stauvergleyt, Pararendzinen, Mergelrendzinen)	sehr mild bis ziemlich warm	800 - 900
Tafelhügel- und -bergland	wellige Karsthochflächen mit Mulden und Sohlentälern	Kalk- u. Mergelverwitterungsdecken, vereinzelt Löss und Schwemmlehm		ziemlich kühl bis ziemlich mild	900 - 1000
Kettenjura	Faltenzüge und Muldentäler	Kalk-, Mergel- und Tonverwitterungsdecken	Parabraunerden, Staugleye, Pelosole	ziemlich mild bis kühl	950 - 1100
hoher Kettenjura				kühl bis rau	1100
Buntsandstein-Tafelbergland	Tafelbergrelief mit Sohlen- und Kerbtälern	Sandsteine und Mergel, Tertiärschotter	basenarme Braunerden, podsolige Braunerden, Staugleye	ziemlich kühl	900 - 1100
hohes Kuppenbergland (Schwarzwald)	kerbtälzerschnittene Kuppen und Flachrücken	Gneis- und Granit-schutte, Sandsteine	Braunerden, podsolige Braunerden, Podsole	sehr kühl bis sehr rau	1200 - 1800

Abb. 1 Die Naturraumtypen der Basler Region.

Es ergibt sich eine klare Landschaftsgliederung, die sich im kleinen Massstab an die geologisch-tektonischen Grundstrukturen anlehnt. Innerhalb dieser Raumeinheiten entstanden vor allem durch geomorphologische Prozesse bestimmte Substrattypen, auf denen sich – unter Einwirkung von Klima und Vegetation – landschaftstypische Bodenformenareale herausbildeten. Die Substrat- und Gesteinsgebiete sind zugleich hydrogeologische bzw. hydroökologische Raumeinheiten.

3 Landschaftsökologisches und geomorphologisches Arbeiten am Hotzenwald

Die von der Physiogeographie Basel durchgeführten Arbeiten werden hier in folgende Gruppen gegliedert: (1) Geomorphologische Forschung und Kartierung, (2) Landschaftsforschung, (3) Hydroökologische Forschung.

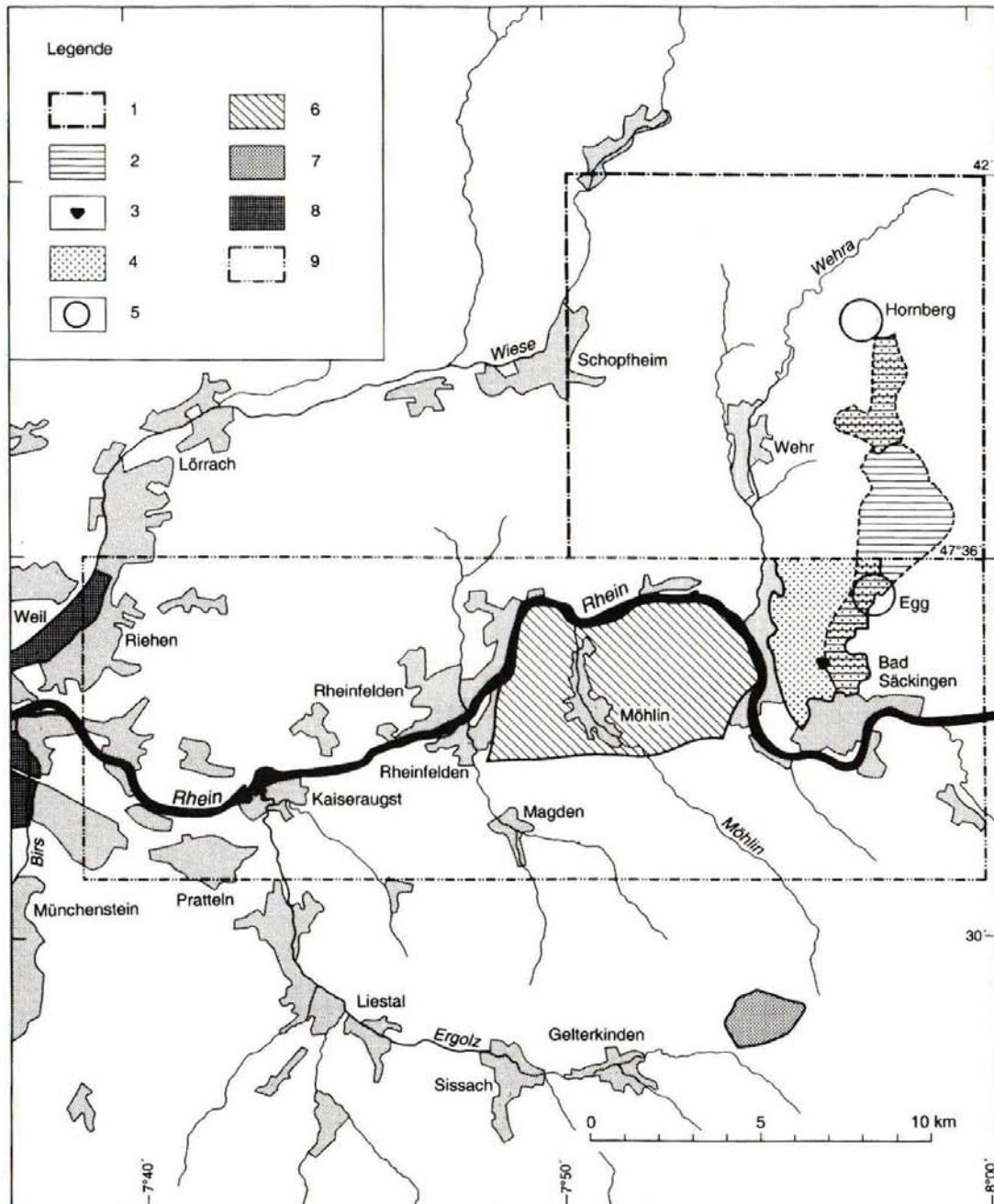


Abb. 2 Forschungsgebiete der Physiogeographie Basel um Hochrhein und Hotzenwald. Gezeigt werden die Bereiche der GMK-Blätter Wehr (= GMK 25) und Freiburg-Süd (= GMK 100; Kartenausschnitt von Norden bis zum Hochrhein), die Praktikumsgebiete sowie die Perimeter der Dissertationen *Neudecker* und *Beising* (= Kulturlandschaftswandel) bzw. *Schneider* und *Katterfeld* (= Hydroökologie und Landschaftswasserhaushalt) sowie der

3.1 Geomorphologische Forschung und geomorphologische Kartierung

Die geomorphologischen Forschungen gehen alle auf die Kartierung des Blattes Wehr für die *Geomorphologische Karte 1 : 25'000 der Bundesrepublik Deutschland* (= GMK 25) zurück (*Leser* 1979 a, b). Durch die Kartierung der pleistozänen Flussterrassen und durch bei der Geländearbeit angetroffene Aufschlüsse folgten dann diverse stratigraphische Arbeiten. Sie bezogen sich – mit Ausnahme der Würmeisgrenze auf Blatt Wehr (*Leser* 1979 c) – vor allem auf die Riss-Ver eisungsproblematik. Sie besteht in der Frage nach der Vereisung des Dinkelberges und des Hotzenwaldes, obwohl es Belege nur für das Wehratal gibt (*Leser* 1980, 1981 a, b, 1987). – Das Folgeprojekt der GMK 25 war die *Geomorphologische Karte 1 : 100'000* (= GMK 100). Für sie wurde das Blatt Freiburg-Süd bis zum Hochrhein – also blattspiegelüberschreitend – kartiert (*Leser* 1985 a, b). Es lag dem Band XXVII (Heft 3) dieser Zeitschrift bei (*Leser* 1986).

Unabhängig von Regionalpraktika mit unseren Studierenden (1982, 2003) auf dem Möhlener Feld wurde bei den geoökologischen Geländepraktika 2000 – 2003 zwischen Säckingen und Hornberger Becken die geomorphologische Problematik weiterverfolgt. Speziell geschah dies in einer Diplomarbeit über jungpleistozäne Hanglehne und Lössderivate (*Beising* 2003). Diese Arbeiten werden, ebenso auf dem Möhlener Feld (*Koch, Menk & Thum* 2003), fortgesetzt. In diesem Zusammenhang sind auch die geochronostratigraphischen und geophysikalischen Arbeiten von *Becker* (siehe Beitrag in diesem Heft) zu sehen. Auch wenn sie andere Schwerpunkte setzen, erweisen sie sich als komplementär.

Innovationskern dieser Untersuchungen, der Bergsee, der Gegenstand diverser Forschungen – auch humanökologischer – ist.

1. GMK 25 Blatt Wehr (= TK 25 8313) Geomorphologische Karte der Bundesrepublik Deutschland 1 : 25'000
2. Einzugsgebiet Schneckenbach (mit Dissertation *P. Schneider* und Arbeitsgebiet Geländepraktikum Geoökologie 2003 (im Nordteil; zugleich Dissertation *C. Katterfeld*))
3. Bergsee (diverse hydroökologische Arbeiten – siehe *C. Wüthrich* et al. – und Regionalpraktikum 2002 mit Lizentiatsarbeit *C. Minder*)
4. Arbeitsgebiete der Geländepraktika Geoökologie 2000–2002
5. Bann der Gemeinden Hornberg und Egg (Dissertation *A. Neudecker*)
6. Möhlener Feld (Bodenerosion sowie Quartärgeomorphologie mit Regionalpraktikum 2003)
7. Einzugsgebiet Länenbach (Bodenerosion und Stoffhaushalt in der Landschaft mit Dissertation *R. Weisshaidinger*)
8. Lange Erlen und Grün 80: Hydroökologische und humanökologische IWB- und MGU-Projekte (mit Dissertationen *D. Rüetschi*, *J. Kohl*, *H. Freiburger* und *O. Stucki*)
9. Projekt *Ökologische Problemzonen* (mit Dissertation *E. Beising*).

3.2 Landschaftsforschung

Hinter diesem Begriff kann sich – auch nach der Fachtheorie (*Leser & Schneider-Sliwa* 1999) – Vieles verbergen. An dieser Stelle ist damit zunächst das *Geoökologische Geländepraktikum* gemeint – eine alljährlich obligatorische Veranstaltung. In Zweiergruppen wird eine Woche lang ein Arbeitsgebiet bearbeitet. Darüber werden standardisierte Dokumentationen als Berichte abgeliefert. Die Berichte stehen im Geographischen Institut zur Einsichtnahme zur Verfügung. Sie bilden z.T. Basismaterial für Diplom-, Lizentiats- und Doktorarbeiten. Es handelt sich um geomorphologische, pedologische, geländeklimatische und geoökologische Kartierungen im Massstab 1 : 5'000 (Basis: *Deutsche Grundkarte 1 : 5'000 = DGK 5*). Diverse Examensarbeiten werten sie systematisch aus – ein Beispiel ist die Bodenformenkarte 1 : 7'500 des Bergseegebietes (*Spring* 2003).

Dem von der Geographietheorie geforderten *holistischen Ansatz geographischen Arbeitens* (*Leser & Schneider-Sliwa* 1999), speziell auch die stoffliche Beeinflussung der Landschaft durch die Gesellschaft (*Neef* 1969, 1979), wird durch eine Reihe Arbeiten Rechnung getragen, die sich mit dem Zusammenhang Kulturlandschaftswandel und physiogeographische Grundlagen beschäftigen. Zentrierend dafür ist eine fast beendete Dissertation, über die bereits berichtet wurde (*Neudecker* 2002). Eine Vertiefung wurde mit einem historisch-geographischen Ansatz (*Selb* 2003) vorgenommen. Eine Folgearbeit (*Beising* [o. J.]) konzentriert sich auf den aktuellen Kulturlandschaftswandel im Hochrheintal zwischen Basel und Bad Säckingen unter dem Fokus der *Ökologischen Problemzone* – einem neuen Begriff, dem regional und theoretisch zugearbeitet werden soll. Das geschieht in Verbindung mit dem *Arbeitskreis "Geoökologische Kartierung und Leistungsvermögen des Landschaftshaushaltes"* der *Deutschen Akademie für Landeskunde*, der auch die Thematik der Landschaftsleitbilder (z. B. *Mosimann* 2001) aufgreift. Dieser Begriff weist darauf hin, dass es nicht nur um Bestandsaufnahmen, sondern auch um künftige Entwicklungen des Lebens- und Wirtschaftsraumes geht.

Die im Arbeitskreis seit Jahren ebenfalls thematisierte Raumbewertungsproblematik wurde auch zwischen Hochrhein und Hotzenwald aufgegriffen. Einmal geschah dies mit einer methodischen Arbeit zum *Geotopschutz* (*Baumann* 2000), dann – mit zwei Musterblättern der DGK 5 – für die Erarbeitung einer praxisbezogenen Methodik zur Ausscheidung von Landschaftstopen (*Crevoisier* 2003). Alle diese Arbeiten ordnen sich regional im Gebiet der Dissertation *Neudecker* (o. J.) an. – Eher an diverse humangeographische Studien (Kap. 4) lehnt sich die Arbeit über den Freizeitverkehr um den Bergsee von Bad Säckingen an (*Minder* [2003] und Beitrag in diesem Heft).

3.3 Hydroökologische Forschung

Hier war der Auslöser das Interesse der Stadt Bad Säckingen an Datenauswertungen für den Bergsee. Diese Projekte wurden vor allem von *Wüthrich* geleitet (*Christen, Wüthrich & Leser* 1998; *Wüthrich & Leser* 1999, 2001). Sie charakterisierten den thermischen und chemischen Haushalt des anthropogen geregelten Bergsees. Zugleich wurden Überlegungen zur Weiterentwicklung des Sees angestellt (s. dazu Beitrag *Wüthrich* in diesem Heft). Der See unterliegt nicht nur einem starken Nut-

zungsdruck, sondern auch Konflikten verschiedener Nutzergruppen. In diesen Rahmen ordnen sich Arbeiten zum Freizeitverkehr (*Minder* [2003] und Beitrag in diesem Heft) an. (Siehe auch die humangeographischen Arbeiten *Kampschulte & Schneider-Sliwa* 2001 und 2002.)

Ausgehend vom Bergsee wurde dessen Einzugsgebiet in weitere, noch laufende Untersuchungen einbezogen. Schrittmacher war eine Studie zu den Übertrittsstellen von Nährstoffen in die Hotzenwaldbäche (*Meier & Rolli* 1999). Die Hauptuntersuchung erfolgt in zwei Dissertationen, eine mit hydroökologischem Schwerpunkt (*Schneider* [o. J.] und Beitrag in diesem Heft) und einer begleitenden, die auf die Zusammenhänge Gerinnebettgestalt/Stoffhaushalt im Uferbereich/Stofftransport im Fliessgewässer abzielt (*Katterfeld* [o. J.]). Sie stellt zugleich das Verbindungsglied zu einem langjährig untersuchten Landwirtschaftsraum im Baselbieter Jura (*Leser, Meier, Prasuhn & Seiberth* 2002) dar. Auch dabei wird nicht bei den hydrochemischen und hydrodynamischen Verhältnissen in den Bachbetten verharret, sondern die landwirtschaftlich genutzte Umgebung mit einbezogen.

4 Stadt- und regionalgeographisches Arbeiten in und um Bad Säckingen

Seit mehreren Jahren werden humangeographische Studien in Bad Säckingen durchgeführt, die sich einerseits mit Fragen des Landschaftsraumes, andererseits mit Fragen der Stadtentwicklung befassen und sachdienliche Informationen für die unternehmerische Stadtentwicklungs- und Planungspolitik lieferten, die seit fast 30 Jahren in Bad Säckingen betrieben wird. Die Studien waren grösstenteils Auftragsstudien und wurden planungsvorbereitend, planungsbegleitend oder auch post festum zur Abrundung einmal getroffener Entscheidungen durchgeführt.

Folgende Aspekte der Stadtentwicklung wurden zum Beispiel in Bad Säckingen behandelt:

- *Funktionswandel der Innenstadt.* Die jährliche Erfassung mittels vergleichender Kartierung (2000–2003) der Erdgeschossnutzung in der Bad Säckinger Innenstadt zeigte, dass Dienstleistungsunternehmen rund ein Drittel der Erdgeschossflächen nutzen, die Stadt also eine starke Basis in diesem Bereich hat. – Erkennbar war ferner eine Dominanz der Nutzung durch Einzelhandelsunternehmen, v. a. von Bekleidungs- und Textilgeschäften, wobei eine abnehmende Tendenz zu verzeichnen war und ein gewisser Leerstand den Strukturwandel bekundete. Die Ergebnisse boten sich für Überlegungen zur Steigerung der Attraktivität der *Einkaufsstadt* Bad Säckingen an, und wurden von den entsprechenden Gremien diskutiert.
- *Städtische Attraktivität aus Sicht der Jugendlichen.* Eine Befragung von 698 Jugendlichen im Alter von 12 bis 20 Jahren an allen in Bad Säckingen vertretenen Schultypen hinsichtlich ihrer Freizeit- und Einkaufsaktivitäten, den dafür aufgesuchten Orten sowie ihrer Wünsche für Angebotsverbesserungen in Bad Säckingen zeigte Angebotsdefizite bei den Freizeit- und Einkaufsmöglichkei-

ten auf. In Bad Säckingen werden nur die Sportmöglichkeiten und gastronomische Angebote genutzt. Ins nähere Umland fährt man für Kino-, Disco- und Konzertbesuche, ins weitere Umland zum Einkaufen und Bummeln. Für Bad Säckingen erwünscht sind eine Disco und ein Kino, ferner jugendorientierte Bekleidungs-, Einkaufs- und Sportartikelgeschäfte. Sowohl hinsichtlich der Freizeitaktivitäten wie auch der Einkaufsorte bzw. -möglichkeiten bestehen alters- und geschlechtsspezifische Unterschiede. Die Überlegungen, wie die jugendlichen Konsumenten stärker in die Stadtökonomie zu integrieren sind, ist eine Aufgabe, die in erster Linie dem Einzelhandel zukommt (*Kampschulte & Schneider-Sliwa 2001*).

- *Attraktivitätsverlust durch Verkehrsbelastung.* Das an acht Innenstadtstandorten gemessene Verkehrsaufkommen während zweier normaler Geschäftstage von 9.00 bis 17.00 Uhr erfasste annähernd 16'500 Verkehrsteilnehmer. Deutlich wurde die Einschränkung der Fussgänger – die überwiegende Zahl der Verkehrsteilnehmer – durch den motorisierten Verkehr. Eine erneute Verkehrsberuhigung der Innenstadt würde die Attraktivität und Kinderfreundlichkeit erheblich steigern. Klar erkennbar ist die Notwendigkeit für ein umfassendes Verkehrsberuhigungskonzept für die Innenstadt, die allen Bedürfnisgruppen – den Fussgängern ebenso wie den auf Anlieferverkehr angewiesenen Einzelhandels- und Dienstleistungsunternehmen – entspricht (*Kampschulte, Schneider-Sliwa, Zunzer 2002*).
- *Attraktivitätssteigerung durch Offenlegung des Giessens.* Die Befragung von 746 Anwohnern und Passanten hinsichtlich der seinerzeit viel diskutierten Neugestaltung des Giessen-Areals zeigte bei der überwiegenden Mehrheit den Wunsch nach einer naturnahen Gestaltung des Bachs und der Uferbereiche. Dabei waren unmittelbare Anwohner möglichen Lärm erzeugenden Nutzungen gegenüber skeptisch, mittlere Altersgruppen wünschten eine kinderfreundliche Gestaltung, die jüngeren Befragten favorisierten Möglichkeiten für sportliche Betätigung. Die Ergebnisse zeigten, dass (nur) eine sinnvoll konzipierte Offenlegung und Neugestaltung des Stadtbaches, die alle Alters- und Anspruchsgruppen angemessen berücksichtigt, langfristig breite Zustimmung findet (*Kampschulte, Schneider-Sliwa, Zunzer 2002*).
- *Wettbewerbschancen und -probleme,* die sich aus Preisgefällen bzw. Kaufkraftabflüssen ergeben, werden immer wieder thematisiert (*Kampschulte & Schneider-Sliwa 2001*). Ob sich neue Gefälle zwischen Zentrum und Peripherie auf-tun, wurde z. B. anhand von Befragungen des innerstädtischen Einzelhandels und der Konsumenten von Marktzentren am Stadtrand ermittelt. Hier scheint sich zu bestätigen, dass die Peripherie dem Zentrum nicht alles bzw. nichts an Kaufkraft wegnimmt, sondern sich dort lediglich auf Marktlücken eingerichtete Versorgungsstrukturen etabliert hatten. Für die Innenstadt Bad Säckingens ergab sich dennoch eine Chance, Marktnischen neu zu definieren und zu besetzen – z. B. mit dem Lohgerbe-Einkaufszentrum – und somit ihre Funktionsfähigkeit und Attraktivität aufzuwerten.

- *Auswirkungen des Lohgerbe-Projekts.* Die erhoffte Wirkung des Standortes in innerstädtischer Bestlage soll hohe Lebensqualität bieten und ein zukunftsorientiertes Umfeld in der Innenstadt aufbauen. Zusätzliche Qualitäten als Einkaufsstandort sollen in einer Stadt geboten werden, die bereits behutsam saniert ist und deren historisches und kulturelles Erbe, Kur- und Bäderbetrieb mit Heilquellen und moderner medizinischer Therapie viele Gäste in die Stadt bringt. Der Urlaubs- und Kurort Bad Säckingen sollte durch das innerstädtische Multifunktionszentrum einen erhöhten Wohnwert sowie eine grössere Zentralität durch eine weitere Versorgungseinrichtung für die Bevölkerung erhalten. Eine Befragung von rund 1400 Konsumenten zeigte, dass das Einkaufszentrum tatsächlich eine Bereicherung des innerstädtischen Angebots darstellte, Marktlücken bediente und dabei den bestehenden innerstädtischen Versorgungseinrichtungen wegen ihrer Ausrichtung auf bestimmte Konsumentengruppen keine ernsthafte Konkurrenz bot (*Schneider-Sliwa & Kampschulte 2002*).
- *Konzertierter Aufbau eines neuen konsolidierten Gewerbeareals* am westlichen Stadtrand – “Innovationsquartier Bad Säckingen” – (analog dem in Lörrach, jedoch auf kleinerem Massstab) war das Ergebnis einer Studie im Auftrag der Allgemeinen Hypobank Rheinboden AG, Frankfurt (*Schneider-Sliwa 2002*). Die Ergebnisse einer Umfrage unter 200 Hochtechnologiefirmen des Raumes Basel sowie der Experten, die Innovationszentren gegründet haben oder leiten, zeigte deutlich, dass Bad Säckingen in der sich entwickelnden Landschaft von Hochtechnologiezentren eine Rolle spielen kann, wenn diese Investitionen gezielt und konsolidiert in einem grossflächigen Zentrum angelegt würden und wenn dieses seine Marktlücke in Absprache mit den anderen Einrichtungen dieser Art anspricht. Die im Gemeinderat geführten Diskussionen und die Planung für ein solches neues Gewerbeareal mit Hochtechnologiecharakter sind ein direktes Umsetzungsergebnis dieser Studie.
- *Der gezielten Förderung des Einzelhandels,* vor allem als Orientierung für dessen Eigenbemühungen, diente die Marktstruktur-Untersuchung zum Einkaufsstandort Bad Säckingen im Eigenimage und Fremd-Image, Konsumentenbefragung 2003, Bad Säckingen, Rheinfelden, Murg, Laufenburg und Wehr, Fortschreibung und Modifikation der “BBE-Studie” 1996, der BBE-Baden-Württemberg GmbH, Beratungsgesellschaft Handel und Kommune (*Schneider-Sliwa 2003*). Diese zeigte erhebliche Potenziale auf, innerhalb des Einzelhandels vielfältige Anstrengungen zu unternehmen, sich an die Bedürfnisse des Marktes anzupassen.

Literatur

Da der Artikel als Werkstattbericht gilt, werden auch laufende und zugleich fortgeschrittene Arbeiten zitiert.

Literatur zum physiogeographischen Teil

- Baumann Chr. 2000. *Geotopschutz: Bestehende Verfahren und Test eines Verfahrens zur Erfassung und Bewertung von Geotopen. Beispiele aus Albanien und aus der LK 25 1048 Rheinfeldern (Schweiz)*. Lizentiatsarbeit Geographisches Institut Universität Basel: 1–269. [Als Manuskript veröffentlicht.]
- Beising E. 2003. *Jungpleistozäne Geomorphogenese der Landformen und Sedimente (speziell Löss) des Südlichen Hotzenwaldes (Südschwarzwald, Baden-Württemberg)*. Diplomarbeit Geographisches Institut Universität Basel: 1–95. [Als Manuskript veröffentlicht.]
- Beising E. [o. J.]. "Ökologische Problemzonen": *Wahrnehmung und Darstellung der Sensitivität der Landschaft und ihres Risikopotenzials. Erarbeitung von Grundlagen am Beispiel des Hochrheintals zwischen Grenzach und Bad Säckingen*. Dissertation Geographisches Institut Basel. [in Arbeit]
- Crevoisier C. 2003. *Schutz von "Landschaftstopen": Methodische Probleme der Integration von Geotop- und Naturschutz in der Kulturlandschaft. Beispiel: Hotzenwald (Südschwarzwald, Baden-Württemberg)*. Diplomarbeit Geographisches Institut Universität Basel: 1–108 mit Anhang. [Als Manuskript veröffentlicht.]
- Christen A., Wüthrich Ch. & Leser H. 1998. *Zwischenbericht – Bergsee Bad Säckingen: Die limnoökologische Situation*. Basel, 1–85. [Als Manuskript veröffentlicht.]
- Katterfeld Chr. [o. J.]. *Untersuchungen zur Gerinneerosion und -akkumulation kleiner Fliessgewässer und deren stoffhaushaltliche Bedeutung: Südschwarzwald und Baselbieter Tafeljura*. Dissertation Geographisches Institut Universität Basel. [in Arbeit]
- Koch R., Menk J. & Thum P. 2003: *Regionalpraktikum 2003: Zur quartären Landschaftsgenese im Raum Basel. Abschliessender Forschungsbericht*. Basel, 1–196. [Als Manuskript veröffentlicht.]
- Leser H. 1979 a. *Geomorphologische Karte der Bundesrepublik Deutschland 1:25'000. Blatt 4, 8313 Wehr*. Berlin.
- Leser H. 1979 b. *Erläuterungen zur Geomorphologischen Karte 1:25'000 der Bundesrepublik Deutschland. GMK 25, Blatt 4, 8313 Wehr*. Berlin, 1–60.
- Leser H. 1979 c. *Sedimente der Würm-Vereisung im Wehratal bei Todtmoos-Au im Südschwarzwald. Berichte der Naturforschenden Gesellschaft Freiburg i.Br. 69: 31–45.*
- Leser H. 1980. *Zum Problem risszeitlicher Sedimente im Wehra-Tal (Südschwarzwald)*. *Oberrheinische geologische Abhandlungen* 29: 59–69.
- Leser H. 1981 a. *Ein randglaziales Sediment aus der Risskaltzeit bei Wehr (Südschwarzwald)*. *Eiszeitalter und Gegenwart* 31: 23–36.

- Leser H. 1981 b. Eine risszeitliche Grundmoränenablagerung in Öflingen-Brennet im Wehratal (Südschwarzwald). *Jahreshefte des Geologischen Landesamtes Baden-Württemberg* 23, Freiburg i.Br.: 15–43.
- Leser H. 1982 a. Die Landschaft der Basler Region und ihre naturräumlichen Gliederungsprobleme. *Regio Basiliensis XXIII* (1): 2–24.
- Leser H. 1982 b. Das natürliche Potential der Basler Region. Interpretiert aus einem Satellitenbild. *Geographische Rundschau* 34 (5): 206–217.
- Leser H. 1985 a. *Erläuterungen zur Geomorphologischen Karte 1:100'000 der Bundesrepublik Deutschland. GMK 100, Blatt 2, C8310 Freiburg-Süd*. Berlin, 1–94.
- Leser H. 1985 b. *Geomorphologische Karte der Bundesrepublik Deutschland 1:100'000. Blatt 2, C8310 Freiburg-Süd*. Berlin.
- Leser H. 1986. Die GMK 100 Blatt Freiburg-Süd - Bemerkungen zur Kartenbeilage. *Regio Basiliensis XXVII* (3): 221–231.
- Leser H. 1987. Zur Glazialproblematik auf Blatt Freiburg-Süd der Geomorphologischen Karte 1:100'000 der Bundesrepublik Deutschland (GMK 100, Blatt 2). *Eiszeitalter und Gegenwart* 37: 134–144.
- Leser H. & Schneider-Sliwa R. 1999. *Geographie – eine Einführung*. Das Geographische Seminar, Braunschweig, 1–248.
- Leser H., Meier-Zielinski S., Prasuhn V. & Seiberth Ch. 2002. Soil erosion catchment areas of Northwestern Switzerland. Methodological conclusion from a 25-year research program. *Zeitschrift für Geomorphologie, Neue Folge* 46: 35–60.
- Meier-Zielinski S. & Rolli S. 1999. *Zwischenbericht Bergsee Bad Säckingen: Die Einzugsgebietsanalyse*. Basel, 1–23. [Als Manuskript veröffentlicht.]
- Minder C. 2003. *Bergsee, Bad Säckingen: Struktur der Freizeitnutzung und Akzeptanz der Bevölkerung gegenüber verschiedenen Planungsentwürfen*. Lizentiatsarbeit Geographisches Institut Universität Basel: 1–46. [Als Manuskript veröffentlicht.]
- Mosimann Th. 2001. Funktional begründete Leitbilder für die Landschaftsentwicklung. *Geographische Rundschau* 53: 4–10.
- Neef E. 1969. Der Stoffwechsel zwischen Gesellschaft und Natur als geographisches Problem. *Geographische Rundschau* 21: 453–459.
- Neef E. 1979. *Analyse und Prognose von Nebenwirkungen gesellschaftlicher Aktivitäten im Naturraum*. Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Math.-nat. Klasse, 50 (1), Berlin, 1–70.
- Neudecker A. 2002. Aspekte des Kulturlandschaftswandels des Hotzenwaldes seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert. Eine GIS-gestützte Auswertung historischer Karten der Banne Egg und Hornberg. *Regio Basiliensis* 43 (1): 67–78.
- Neudecker A. [o. J.]. *Landschaftswandel im Hotzenwald (Südschwarzwald, Baden-Württemberg)*. Dissertation Geographisches Institut Universität Basel. [in Arbeit]
- Schneider P. [o. J.]. *Hydroökologie des Bergsees und seines Einzugsgebiets im Hotzenwald (Südschwarzwald, Baden-Württemberg)*. Dissertation Geographisches Institut Universität Basel. [in Arbeit]

- Selb C. 2003. *Territorialgrenzen sowie Flur- und Ortsnamen im Hotzenwald als Indikatoren des Landschaftswandels (Südschwarzwald, Baden-Württemberg)*. Diplomarbeit Geographisches Institut Universität Basel: 1–95 mit Anhang. [Als Manuskript veröffentlicht.]
- Spring Chr. 2003. *Bodenformen im Südwestlichsten Hotzenwald um den Bergsee bei Bad Säckingen in analoger und digitaler Darstellung (Südschwarzwald, Baden-Württemberg)*. Lizentiatsarbeit Geographisches Institut Basel: 1–99 mit Anhang. [Als Manuskript veröffentlicht.]
- Wüthrich Ch. & Leser H. et al. 1999. *Der Bergsee Bad Säckingen vor der Jahrtausendwende. Ein limno- und landschaftsökologisches Gutachten: Konzepte und Strategien zur weiteren Bewirtschaftung des Bergsees*. Basel, 1–33. [Als Manuskript veröffentlicht.]
- Wüthrich Ch. & Leser H. 2001. *Der Bergsee Bad Säckingen. Belüftungsplan und Überwachungskonzept 2001–2003*. Basel, 1–12. [Als Manuskript veröffentlicht.]

Literatur zum humangeographischen Teil

- Kampschulte A., Schneider-Sliwa R. 2001. *Innenstadt- und Kurortentwicklung Bad Säckingen*. *Basler Stadt- und Regionalforschung* 20, Basel, 1–65.
- Kampschulte A., Schneider-Sliwa R. und Zunzer D. 2002. *Aspekte der Stadtentwicklung in Bad Säckingen: Ergebnisse nutzerorientierter Befragungen zu den Themen Jugend, Verkehr und "Lebensader Wasser"*. *Basler Stadt- und Regionalforschung* 21, Basel, 1–60.
- Schneider-Sliwa R., Kampschulte A. 2002. *Der Einkaufsstandort Bad Säckingen: Marktstudie zur Migros-Lohgerbe, zu Konsumentenverhalten und Entwicklungen im Einzelhandel*. *Basler Stadt- und Regionalforschung* 23, Basel, 1–74.
- Schneider-Sliwa R. 2003. *TriRhena und südlicher Oberrhein: Eine Region ohne Grenzen?* *Basler Stadt- und Regionalforschung* 22, Basel, 1–95.
- Schneider-Sliwa R. 2002. *Région TriRhena: Une Région sans frontières?* *Revue Géographique de l'Est*, Tome XLII-2002-No 1-2, p. 1–85.
- Schneider-Sliwa R. 2003. *Hochtechnologiefirmen im trinationalen Raum Basel – Nutzerrelevante Standortfaktoren und Büroflächenausstattung. Ergebnisse nachfrage- und angebotsorientierter Untersuchungen*. Studie im Auftrag der Allgemeinen Hypothekenbank Rheinboden AG. Frankfurt am Main, 1–52. [Unveröffentlichter Report.]
- Schneider-Sliwa R. 2003. *Marktstruktur-Untersuchung zum Einkaufsstandort Bad Säckingen im Eigenimage und Fremd-Image. Konsumentenbefragung 2003*. Bad Säckingen, Rheinfelden, Murg, Laufenburg und Wehr, Fortschreibung und Modifikation der "BBE-Studie" 1996, der BBE-Baden-Württemberg GmbH, Beratungsgesellschaft Handel und Kommune. *Basler Stadt- und Regionalforschung* 25, Basel, 1–35.